

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanikblätter — Parapost

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Klagevorrichtung ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigraube 8. —

Nr. 41.

Freitag den 18. Februar 1916.

42. Jahrg.

Im Westen englische und französische Angriffe siegreich abgewiesen. — Rege Fliegertätigkeit an allen Fronten. — Der russische Zar an der Nordwestfront seiner Gruppen.

Ein Markstein in der Geschichte des Seekrieges.

Wie in dem Landkrieg die Riesenschlachten bei Tannenberg, an den Majurischen Seen, die Starpathenschlacht, die Winterschlacht in der Champagne, die Züchtigung Serbiens als Marksteine den Gang der ruhmreichen Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten kennzeichnen, so hat auch der Kampf zur See Lage und Ereignisse gezeitigt, die uns mit Stolz erfüllen und sich als Marksteine unauslöschlich in das Gedächtnis eingepträgt haben. Ein solcher Tag war der 18. Februar vor einem Jahre, der Tag, an dem Deutschland mit wuchtiger Einsetzung seiner schneidigen U-Bootsflotte begann, dem hab- und neidgeschwollenen Albion für seine völkerrechtswidrig über das deutsche Volk verhängte Hungerperre den verdienten Lohn heimzuzahlen. Auge um Auge, Zahn um Zahn, so kann allein unsere Parole in diesem von England mit den verwerflichsten Mitteln heraufbeschworenen und gefährlichen Vernichtungskrieges lauten. Ein Kampf für unsere Existenz ist es, so hat der Reichszankler mit Zug und Recht vor wenigen Tagen zu dem amerikanischen Korrespondenten v. Wiegand gesprochen. In diesem Kampfe bedürfen wir der schärfsten Waffen, und wir wollen sie führen, wuchtig und wirksam, aber auch mit der Ehrenhaftigkeit, die unsere Auffassung von erlaubter Kriegsführung gebietet. Die englische Auffassung darüber wollen wir uns nicht aneignen.

Gerade recht kommt uns die Entdeckung der Geheimbefehle der britischen Admiralität, daß die besaßenen britischen Handelschiffe nicht nur sich gegen feindliche Angriffe verteidigen, sondern ihrerseits angreifen sollen; diese Taktik der Engländer war längst bekannt, aber diese Geheimbefehle haben erst der deutschen Regierung den unanfechtbaren Rechtsgrund zu ihrer Denkschrift vom 8. Februar gegeben, wonach unsere gesamten Seestreitkräfte vom 29. Februar ab die besaßenen Handelschiffe unserer Feinde als Kriegsführende behandeln werden. So wird auch dieser Tag als Markstein, als der Beginn eines neuen Abschnitts des Seekrieges in die Tafeln der Geschichte eingetragen werden. Zwar gilt die Denkschrift nicht allein, wie irrtümlich dies nach angenommen wurde, der Verschärfung des U-Bootskrieges, sondern sie umfaßt die zukünftige Tätigkeit der gesamten deutschen Seestreitkräfte, aber unseren heldenmütigen U-Bootsmannschaften wird ein großer Teil der Aufgabe zufallen, die verpackten englischen Kaufahrer unschädlich zu machen.

Seit den Helidentaten Weddighens ist das U-Boot gleichsam zu einer Lieblingswaffe der deutschen Nation geworden; allen anderen Nationen in der Führung dieser Waffe weit voran, blickt unser Volk mit Stolz und Bewunderung auf die kühnen und emulgungsvollen deutschen Männer, die sich dem Dienste für das geliebte Vaterland auf dem U-Boot weihen, mit Spannung verfolgt es die immer steigenden Erfolge. Mit verächtlicher Gebärde glaubte England anfangs diese Erfolge belächeln zu können, der Maulheld Churchill, der gewesene Marineminister, versicherte ein über das andere Mal, daß die Anzahl der durch die deutschen U-Boote versenkten Handelschiffe prozentual im Rahmen der ganzen Stärke der britischen Handelsflotte eine ganz untergeordnete Rolle spiele, aber jetzt nach Verlauf eines Jahres spürt England schmerzlich immer mehr als Folge unseres U-Bootskrieges die Knappheit seines

Frachtraumes, die Verteuerung auf allen Märkten, die Gefährdung seiner Volkswirtschaft.

Hat Deutschland auch mit Rücksicht auf die Neutralität die äußerste Vorsicht in der Anwendung des U-Bootsangriffes üben müssen, daran wird es nie und nimmer denken, sich diese Waffe aus der Hand reihen zu lassen, auch nicht durch diplomatische Hilfsmittel. Diesen Gedanken hat der deutsche Reichszankler mit würdigem Ernst in dem Interview mit Wiegand abgewiesen, er findet damit begeisterte Zustimmung im ganzen deutschen Volke. Dieser einmütigen Entschlossenheit, die U-Bootsflotte fest in der Hand und zum Schlage bereit zu halten, hat der Staatsratsauschuss des preussischen Abgeordnetenhauses Ausdruck verliehen, indem er es für schädlich im Interesse des Landes erachtete, wenn aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika sich eine Einschränkung der Freiheit unseres U-Bootskrieges ergäbe. Mag nun diese Beschlusfassung formell gewissen Kompetenzen bedürftig unterliegen oder nicht, in der Sache ist die Fortsetzung des wirksamen U-Bootskrieges der Wunsch des ganzen deutschen Volkes. Und nicht nur das deutsche Volk steht in dieser Sache einmütig hinter dem Reichszankler, auch der treue Waffengefährte an unserer Seidenroute leistet uns wie auf dem Lande, so auch zur See wertvolle und dankenswerte Hilfe. Auch die österreichisch-ungarische Marine wird sich durch „friedliche Handelschiffe“ mit verdeckten Kanonen nicht beirren lassen. Auf glänzende Erfolge kann nach einem Jahre das neue, zum ersten Male im blutigen Ernste erprobte Kampfmittel zurückblicken, nicht auf die britischen Gewässer allein ist unter U-Bootskampf beschränkt geblieben, sondern er ist, was kaum für möglich gehalten wurde, in alle Gebiete des Mittelmeeres bis zur jhrischen Küste vorgetragen worden. Für England geht mehr und mehr die böse Saat auf, die es gesät hat.

Der Weltkrieg.

„Petit Parisien“ erklärte über die wirkliche Tragweite der Romreise Briand's, niemand vermöchte heute daran zu zweifeln, daß der

Vererband ein Vorabend einer neuen Entwicklung stände. Zwei Konferenzen würden in Paris stattfinden, die eine militärische und die andere politische Art. Die erste werde aus den Oberfeldherren der Alliierten bestehen und die verfahrenen Truppenstärken und das Kriegsmaterial feststellen. Sobald die Konferenz beendet sei, würden die zur Konferenz geladenen Vertreter des Vererbandes genau die Kräfte kennen, auf die sie zählen können, um über dies oder jenes Unternehmen zu entscheiden. Sobald für die Sicherheit auf allen Fronten gesorgt sei, werde die Konferenz einheitliche Pläne aufstellen und den Austausch von Truppen und Kriegsmaterial sowie als möglich erleichtern. Sie werde den Grundsatze verwirklichen, daß wenn die Krieg einen einzigen Feldzug darstelle, auch eine einzige Front, eine einzige Armee und ein einziger Bestand an Waffen und Munition bestehen müsse.

Asquiths und Kitcheners Optimismus.

In der Wiederbeobachtung des englischen Unterhauses gab Asquith einen kurzen Überblick über die militärische und finanzielle Lage. Er sagte, die Alliierten hätten bei der jüngsten Tätigkeit an der Westfront mehr als das Nötige erlangt. Der Winter berichte jedoch die Erfolge der Engländer und Franzosen in Kamerun. Mit Bezug auf Mesopotamien sagte er, die Lage hätte sich bedeutend gebessert, er hoffe, daß die beiden Streikgruppen sich vereinen würden, und daß als, was nach einer ersten britischen Niederlage aussähe, abgemend werden würde. Der Kriegsrat der Alliierten in Paris hätte vor kurzem

die Kriegslage nach politischen und strategischen Gesichtspunkten geprüft. Die Regierung hätte eine Schätzung der gesamten Hilfsquellen des Landes veranlaßt, um sich darüber klar zu werden, inwieweit es fähig sei, in den kommenden Monaten ein Maximum an Leistungen zu den gemeinsamen Sache beizutragen. Asquith wies sodann auf die Rolle der Flotte hin, welche auf einer fast unermesslichen Fläche eine Aufgabe, aber erfolgreiche Arbeit leisten. England habe, sagt er weiter, das Bestreben der ursprünglichen Expeditionsstrategie auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze gelenkt. Zum Schluß teilte Asquith mit, daß der einzige Weg, die finanzielle Bürde zu tragen, in einer ausgedehnten Wirtschaftseinsparung und in der Aufrechterhaltung des englischen Kredit liege. Mac Kenna würde binnen kurzem neue Steuererfordernisse einbringen. Die Belastung würde groß sein, aber nicht größer, als man sie tragen könne.

Im englischen Oberhause gab Lord Kitchener eine gleich optimistische Übersicht über die Lage. Kitchener teilte mit, daß in diesem Winter acht neue Divisionen nach der Westfront gelangt wurden. Kitchener lobte die italienische Armee und sagte, daß ihre Offensive zu gegebener Zeit erfolgreich zu Ende geführt werden würde. Ungeachtet der fortgesetzten Schlagen und der schweren Verluste, die die Alliierten im Jahre 1915 erlitten, seien die russischen Armeen jetzt gründlich reorganisiert und neu ausgerüstet worden. Kitchener schloß: „Wir können mit vollkommener Sicherheit einem siegreichen Ende des Krieges entgegensehen.“

Große gleichzeitige Offensive auf allen Fronten?

Aus Rom wird berichtet: Eine Mitteilung der „Stampa“ besagt, die erste Sitzung des Obersten Rates werde in Paris am 27. Februar stattfinden. Die Pariser wie die italienischen Blätter erhoffen anscheinend eine große gleichzeitige Offensive der Entente auf allen Fronten beauftragung des endgültigen Sieges im Frühjahr.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Die Kämpfe an der griechischen Grenze.

Dauernde Besetzung von Saloniki?

Von griechischer politischer Seite glaubt man annehmen zu müssen, daß England die dauernde Besetzung von Saloniki geplant hat.

Weitere Verengung Griechenlands.

In Athen glaubt man mit der Besetzung der Häfen Patras und Volo durch die Entente rechnen zu müssen. Die Entente forderte bereits die Erlaubnis zur Ausschiffung von 5000 serbischen Soldaten und Flüchtlingen, was die Regierung durch energisches Auftreten von Gumaris verweigerte, da sie damit die eigentliche Erlaubnis zur Besetzung gegeben hätte. Inzwischen sind durch Kriegsschiffe der Entente Patras und Volo durch Drahtverhau und Minen abgesperrt worden.

„Politik Trade“ berichtet aus Athen: Die Entfernung der Konjunktur der Mittelmächte aus Athen erfolgte, weil der Vererband es Absicht habe, Truppen in die griechische Hauptstadt einmarschieren zu lassen.

Unter welchen Bedingungen Rumänien dem Vererband helfen will.

Der Zukunftsreporter Korrespondent der „Stm. Ztg.“ drahtet: Im Herzen der früheren rumänischen Kriegshörer löse der Wunsch des Zaren Ferdinand in Deutschland und Österreich schmerzliche Gefühle aus. Kommando für die Auffassung der politischen Lage in diesen Kreisen sei, daß folgende Bedingungen dem Vererband gestellt werden, damit Rumänien nach an seine Seite treten könne. Die Besetzung Salonik's, Wiederherstellung Serbiens und Montenegro's, sowie Galizien's, ein entscheidender Sieg in den Karpathen und die Eroberung Konstantinopels. Diesen ganzen Spektakel müsse der Vererband abgeben, damit er als Nachhilfe die rumänische Armee vorgelegt bekommt.

Die Kämpfe an der Westfront.

General Rothbarth ist ratlos. Er erklärt, es sei wirklich schwierig, die Pläne, die die deutsche Heeresleitung in Frankreich verfolgt, zu erraten. Oberleutnant Ruffet erblickt hinter den heimtücklichen Angriff, deren Ausführung nicht mehr lange auf sich warten lassen könne.

Unser Vordringen in die englischen Linien. Das britische Hauptquartier berichtet: Nach heftiger Beschließung der ganzen Front von Opren und des Vordringens südlich von Googe machte der Feind mehrere Infanterieangriffe. Wöchentlich dem Kanal von Opren nach Comines und der Eisenbahn brach der Feind in unseren vordersten Graben auf einer Front von ungefähr 600 Yards ein. Alle anderen Angriffe mißlingen. Das heftige Bombardement auf beiden Seiten dauert an.

Beistützung in England über die Einberufungen. Der „Corriere della Sera“ meldet aus London, daß die sofortige Einberufung sämtlicher Unverheirateter von 31 bis 40 Jahren zum 18. März in ganz England das größte Ereignis herbeiführt in dem Reich. In der Vergangenheit vertrieb, weil man erwartet hatte, daß zunächst nur ein Teil der Unverheirateten einberufen würde, nachdem im Alter von 19 bis 30 Jahren stehenden Männer sich bereits im Januar stellen mußten.

Der Luftkrieg.

Belgische Heeresangriffe. Im antiken belagerten Gebiet heißt es: Als Vergeltungsmaßregel der letzten Bombardements durch feindliche Flugzeuge hat eine unserer Flugzeugschwärme in der vergangenen Nacht mit Erfolg 16 große Geschosse auf den Flugplatz von Sandbasse gemworfen.

Nachmal als erfolgreiche Bombardement von Mailand. Nach Berichten des „Secolo“ wurde von den österreichischen Flugzeugen am meisten der Stadtteil um die Porta Romana beschädigt. Die Reste der Bomben fielen in das Gebiet der Porta Venezia und der Porta S. Stefano, wo sich der Mailänder Hauptbahnhof befindet. Die Zahl der Toten beträgt jetzt 15, die Verwundeten ungefähr 80.

Der „Secolo“ beschreibt den Luftkampf zwischen Albohrflieger und österreichischer als äußerst heftig und erbittert, durch den angeblich die Österreicher an der Fortsetzung des Bombardements verhindert und zur Flucht gezwungen wurden.

Zu den Angriffen auf andere Orte. Im Cabornach Bericht lesen wir: Man meldet feindliche Heeresangriffe auf Brentonico im Lagorinatal, auf S. Pio im Lago-rale und auf Valtiana in der Ebene Ronalmento. Der Schaden ist unbedeutend. Die wenigen Opfer sind fast alle aus der Zivilbevölkerung.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Am Mittwoch morgen gegen 4 Uhr überflogen feindliche Flugzeuge Rimini und warfen einige Bomben ab. Von der Abwehrartillerie wurden beschossen, entfernten sich die Flugzeuge in nordwestlicher Richtung. Die Schäden sind sehr leichter Natur. Es gab unter der Zivilbevölkerung wenig Verletzte.

Deutsche Flieger erliegen über dem Abschnitt von Riga. Also meldet der russische Heeresbericht.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht: Die Artilleriekämpfe an der südtirolischen und dem anschließenden Teil der Säntner Front dauern fort. Im Abschnitt von Dobersdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. Am 2. April wurde eine italienische Feldmaße zum achten Male aufgehoben. Das Vordringen unserer neuen Stellung im Romagnogebiet ist mit Feindesleichen besetzt.

Die italienische Regierung fährt fort, die Freunde Giolittis aus den diplomatischen politischen Stellungen zu beseitigen. Der bisherige Vorkämpfer in Konstantinopel wurde in ein Resorpt des Ministeriums des Innern zurückversetzt und dann durch eine unmittelbar darauf erfolgte Verfügung pensioniert.

Die Kämpfe an der Ostfront.

König Friedrich von Sachsen traf am 15. Februar nach längerer Eisenbahnfahrt in Koblenz ein. Es fand Empfang durch den Generalgouverneur auf dem Bahnhof statt, worauf der König verschiedene Einrichtungen besichtigte.

Wälderens Wollen und Wälderungen. Kaiser Nikolaus besuchte am 11., 12. und 13. Febr. die Nordwestfronten, wo er die Truppen, insbesondere die Reiter, besichtigte. An zwei Fronten nahm der Zar die Parade zahlloser Regimenter ab, und richtete an die Offiziere eines jeden Regiments Ansprachen, in denen er ihnen für ihren eifrigen hingebungsvollen Dienst dankte und die Berechtigung ausdrückte, daß er aber bis zum Abbruch der Kämpfe und ihm helfen werde, den Feind niederzuwerfen.

Die Zukunft Bessarabiens. Die Bularester „Minerva“ meldet aus Tulkha: In der Sitzung der Bessarabiischen Semstwo, wurde auch da-

rüber beraten, ob Bessarabien an Rumänien zurückgegeben werden sollte. Die Erörterung dieser Frage geschah auf Aufforderung der russischen Regierung. Man erklärte sich schließlich gegen die Rückgabe Bessarabiens.

Neue russische Finanzanleihe und neue Ausweisungen. Die russische Finanzkommission hielt ihre erste Sitzung unter der Leitung des Ministerpräsidenten Sürmer ab. Die Beschlüsse wurden eingeleitet, durch eine Erklärung des Direktors der Kreditkammer, daß es gelungen wäre, eine Anleihe in Japan aufzunehmen. Die Kommission traf darauf Bestimmungen über die Aufnahme einer inneren Anleihe von zwei Milliarden Rubel, wovon eine Milliarde durch die Kreditsbank, die andere durch die Privatbanken ausgegeben werden soll zum Kurs von 95 Prozent bei einem fünfzehnprozentigen Zinsfuß.

Der „Kön. Ztg.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Dem Blatte „Kjöbenhavn Avis“ zufolge werden auf Veranlassung des Generalgouverneurs des Gouvernementen Wolhynien demnächst sämtliche deutsche Kolonisten aus den Bezirken Kamogrod, Wolynsk, Rowno und Owrutisch ausgewiesen werden, aus denen bisher Ausweisungen noch nicht vorgenommen wurden.

Vom Seekrieg.

Amerika und die Verhärzung des U-Boot-Krieges. „Daily Telegraph“ veröffentlicht Meldungen aus Washington, in denen die Überzeugung ausgedrückt wird, daß die amerikanische Regierung wahrscheinlich keinen Protest gegen die deutsche Hochseeflotte über die Verhärzung des U-Boot-Krieges einlegen werde. Wie verlautet, werden die Vereinigten Staaten in kürzester Zeit nach Deutschland und Österreich-Ungarn die Frage richten, wie sie festzustellen beabsichtigen, ob ein Handelsdampfer bewaffnet ist oder nicht, ehe sie es ohne Warnung versenken.

„Daily Mail“ erfährt aus Washington, die Regierung habe bereits über die gegenüber der deutschen Ankündigung einseitigen Politik entschieden. Man sei zu dem Schluß gelangt, daß das bestehende Gesetz müsse, bis die Kriegführenden den Vorschlag, die Handelsdampfer zu entwaffnen, angenommen hätten. Die Vereinigten Staaten würden deshalb darauf bestehen, daß das Leben der Bürger, die auf unbewaffneten Handelsdampfern, die keinen Widerstand leisten, reisen, sichergestellt sein müsse. Die Aufgabe, festzustellen, ob ein Handelsdampfer bewaffnet ist oder nicht, solle den Kommandanten der U-Boote zu. Die Vereinigten Staaten ständen auf dem Standpunkte, daß die Regierung dieser Kommandanten für alle ihre Mißgriffe verantwortlich seien.

London, 15. Febr. (Melbung des Österreichischen Bureau.) Gestern nachmittag fand in der City eine große Versammlung statt, in der von der Regierung verlangt wurde, von der britischen Seemacht einen ausgiebigeren Gebrauch zu machen. Lord Devonport und der Präsident der Hafenbehörde Londons führten den Vorschlag. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung von Bürgern der City Londons sieht mit großer Besorgnis, daß die Seemacht der britischen Seemacht einen ausgiebigeren und wirksameren Gebrauch zu machen. Lord Devonport führte aus: Wenn England seine Flotte bis zum äußersten ausnützen würde, würde Deutschland nicht lange aushalten und seine Flotte zerfallen. Er habe kürzlich erklärt, daß Auswärtige Amt beschränkte sich darauf, sich den guten Willen der Neutralen zu erhalten. Man dürfe dabei aber nicht die Interessen der britischen Nation aufopfern. Es herrsche im Lande das Gefühl, daß die Blockade verhärtet werden und der Flotte eine Gewalt eingeräumt werden müsse, die die allernötigsten Maßnahmen ermögliche. Der Redner sagte, sei Malteise über zwei Millionen Tonnen Eisen nach Deutschland gegangen. Es sei Zeit, dem unzulässigen Handel ein Ende zu bereiten. (Beifall.) Alles, was nötig sei, sei der Flotte zu gestatten, daß sie ohne Schwierigkeit kämpfe.

Aus Kopenhagen wird der „Nat. Ztg.“ gemeldet: Die norwegischen Seefahrer erließen die aus Christiania gemeldete wird, daß lautende Verordnungen gegen die Benutzung der norwegischen Häfen durch bewaffnete Handelsdampfer.

Der türkische Krieg.

Neue türkische Erfolge. Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront überflog unsere Flugzeuge die feindliche Artilleriestellung bei Küt el Amara und warf dort mit Erfolg 12 Bomben ab, die sehr große Wirkung hatten. Nach der Niederlage in der Schlacht bei Baticha, westlich von Korna, ließ der Feind auf seinen Rückzugstragen eine große Zahl von Toten. Die Verluste, die der Feind in der genannten Schlacht erlitten hat, belaufen sich, soweit sie bisher festgestellt sind, auf zweitausend Mann und dreihundert Tiere.

An der Kaukasusfront verlief der Feind bei den heftigen Stellungskämpfen, die trotz des kalten Wetters und des Schnees in den letzten drei Tagen stattfanden, fünftausend Tote und sechzig Mann an Gefangenen.

An der Dardanellenfront feuerten am 13. Februar ein Kreuzer, ein Monitor und ein Torpedoboot des Feindes 20 Granaten erfolglos gegen Teile der Flotte. Infolge des Gegenfeuers unserer Küstenbatterien wurden sie gezwungen, sich zu entfernen.

Bei Aben in den Wäldern zwischen Scheit Osman und Elu Wile wurde eine Aufklärungsabteilung des Feindes in einen Hinterhalt gelockt und fast vollständig ausgerieben. Die überlebenden flüchteten sich in der Richtung Scheit Osman unter Zurücklassung ihrer gesamten Vorräte.

über die Kaukasus-Kämpfe

beißt es im russischen Heeresbericht: Bei unserer Offensive in der Gegend von Erzerum nahmen wir nach Artillerievorbereitung noch ein Wort der Stellung im Sturm, erbeuteten 20 Geschütze und Munition und machten Gefangene.

Wägen der beiden kürzlich besetzten Forts von Erzerum eroberten am Abend des 15. Februar unsere Truppen noch sieben Forts. In unseren Händen befinden sich die Forts: Karaginbel, Tofia, Tigobanbel, Zalanzgeb, Uzunathmen-Karabul, Uzunathmen Nr. 1, Karaburga, Ortain und Ortaius-Kilassan.

Bevor die Forts hierüber nicht melden, wird man die russische Tagesnachricht nach den bisher gemachten Erfahrungen höchst ungläubig aufnehmen haben.

Die Lage in Persien.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ dröhrt aus Budapest: Die internationale Telegraphenagentur meldet, daß die englische Telegraphenagentur in London erfährt: In Persien bereiten sich schon vier Werdolungen vor. In der Umgebung von Kermanshah jähren sich starke revolutionäre Truppen zusammen, die von regulären Offizieren geführt werden. Die russischen Truppen, die ihnen gegenüberübersehen, haben sich als ungenügend erweisen und verlangen Verstärkungen.

Amerikas glänzendes Kriegsgeschäft.

Die „Times“ melden aus Washington: Das Handelsdepartement hat eine Statistik über die Ausfuhr der Vereinigten Staaten in den ersten elf Monaten des Jahres 1915 zusammengestellt, die demnach erkennen wird. Daraus geht hervor, daß der amerikanische Ausfuhrhandel vom Kriegesbeginn profitiert. Der Wert der ganzen Ausfuhr in den ersten elf Monaten des Jahres 1914 betrug 237 598 298 Pfund Sterling gegen 637 837 450 Millionen Pfund in den gleichen Monaten des Jahres 1915. Der größte Teil der Ausfuhr ist auf den lechbarsten Handel mit den Entente-mächten zurückzuführen. Die Ausfuhr für 1914 betrug 1915 betrug nach England 93 548 954 gegen 196 783 323 Pfund, nach Frankreich 26 508 663 gegen 90 347 036 Pfund, nach Italien 14 358 102 gegen 49 671 358 Pfund, nach den europäischen Rußland 4 326 127 gegen 20 325 346 Pfund. Die Ausfuhr nach Deutschland und Österreich-Ungarn ist auf minimale Beträge herabgegangen. Die Ausfuhr nach neutralen Ländern blieb 1914 wie folgt: nach Dänemark um ungefähr zehn Millionen, nach Holland um rund vier Millionen, nach Norwegen um fast sieben Millionen, nach Schweden um über 13 Millionen und nach der Schweiz um 800 000 Pfund Sterling.

Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. In ungarischen Abgeordnetenversammlung lag Ministerpräsident Graf Tisza zu der Bemerkung eines oppositionellen Abgeordneten, der Unterrichtsminister habe sich dahin geäußert, die deutsche Sprache sei zum Mittelpunkt des Unterrichts in Mittelschulen zu machen, daß der Unterrichtsminister erklärt habe, ein intensiver Unterricht in der deutschen Sprache könne nicht notwendig und die Unterrichtsminister habe das ganze Heftig gelächelt.

Türkei. Im Beisein des Großvezirs und der Mehrzahl der Minister verhandelte die Kammer über einen Gesetzentwurf betreffend die Änderung der Verfassung. Die Änderungen sind von der Regierung vorgeschlagen und betreffen namentlich das Recht des Vertriebes, die Kammer aufzulösen, und das Recht des Senats, die Verfassung zu interpretieren. Der gesamte Gesetzentwurf wurde mit 193 von 208 Stimmen angenommen. Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die militärische Dienstpflicht bis zum 50. Lebensjahre ausgedehnt und die Befreiung vom Militärdienst durch die Zahlung einer Lage eingeschränkt wird.

China. Das Österreichische Bureau meldet aus Tokio vom 13. Februar: Vier eingegangene Depeschen bezeugen, daß die Forderung in Szechwan in die Hand der Rebellen gefallen ist, und daß die Regierungstruppen zu diesen übergegangen sind.

England. Die Handelskammern des Vereinigten Königreichs bestimmen den 29. Februar und die folgenden Tage an einer Konferenz, welcher Mac Kenna und Bonar Law teilnehmen werden. Es soll dabei über den Handel nach dem Kriege beraten werden. In einer Resolution wird ein Handelsbündnis mit den Entente-mächten gegen die übrigen Feinde vorgeschlagen und angekündigt, daß im Falle, daß die Regierung nicht darauf eingehe, die Handelskammern selbst Vertreter der Verbündeten und der britischen Dominions einladen sollen, um über diesen Gegenstand zu beraten. Wiergleich Resolutionen fordern die Regierung auf, die Frage einer gegenseitigen Bevorzugung aller Teile des britischen Reiches und von auf Gegenseitigkeit beruhenden Handelsbeziehungen zwischen dem britischen Reich und den alliierten Ländern, ferner einer vorzugsweisen Behandlung der neutralen Länder, sowie einer Regelung der Zölle und Handelsbeziehungen im Verkehr mit feindlichen Ländern in Erwägung zu ziehen. Weiter fordern die Regierung auf, Schritte zu tun, um die Rückkehr zu den vor dem Kriege herrschenden Verhältnissen unmöglich zu machen. Die Handelskammern von Manchester, einer Stadt, die bisher als Hauptort des Freihandels galt, verwarf den Antrag der Direktoren, daß die Freihandelspolitik nach dem Kriege fortgesetzt werde, und daß alle Verluste, ein Schutzsystem einzuführen, zurückgewiesen werden sollten. Alle Redner betonten, daß es notwendig sei, Schritte zu tun, um den deutschen Handel nach dem Kriege auszuscheiden zu lassen oder einzuschränken.

Rußland. „Rustkoe Slowo“ vom 2. Februar berichtet über Hungertote in Kosa. Die unerschwänglichen hohen Preise und der Mangel an Lebensmitteln führten zu starken Auswanderungen, an denen sich der Mittelstand beteiligte. 250 Geschäftsleute sind vollständig verstorben. Koffein und Militär waren der Empörung nicht gewachsen. Die Revolten wiederholten sich zwei Tage hintereinander.

Deutschland.

— Abgelagerter Königseuch. Der in Koblenz angelegte und erweiterte Besuch des Königs von Belgien findet nicht statt.

Der bisherige deutsche Gesandte in Sofia, Dr. Michalek, hat sich am 27. d. Mts. Abschied genommen, nach arbeitsreicher und bewährter Tätigkeit in Sofia, denen eine lange Dienstreise in den Tropen vorausging, genügt gesehen, einen Erholungsurlaub nachzuholen. Der Gesandte hat sich nach kurzem Aufenthalt in Berlin zunächst zur Fahrt nach Kissingen begeben. Da der Gesandtenposten in Sofia im gegenwärtigen Augenblick nicht längere Zeit verwaist bleiben kann, ist der bisherige Gesandte in Christiania, Graf A. von Borsdorff, angetreten, Herrn Michalek in der bulgarischen Hauptstadt zu ersetzen.

Keine brotlosen Tage. Mit einer Hartnäckigkeit, wie sie bestimmte Gerichte an sich haben, ist von Berlin aus fast durch das ganze Deutsche Reich die Behauptung verbreitet worden, der Bundesrat trage sich mit dem Gedanken, demnächst an Stelle der bisherigen zwei fleischlosen Tage vier fleischlose Tage einzuführen, auch sei die Einführung von zwei brotlosen Tagen geplant. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle können wir dagegen versichern, daß weder an eine Vermehrung der fleischlosen Tage noch überhaupt an die Einführung brotloser Tage bisher gedacht worden ist. Zu letzteren liegt auch um so weniger Veranlassung vor, nachdem der Präsident der Reichstagskommission im preussischen Abgeordnetenhaus mitgeteilt hat, daß unsere Brotverknappung gelindert ist.

Die „Kreuzzeitung“ gegen die Regierung. In der Abendnummer der „Kreuzzeitung“ vom Dienstag findet sich unter der Spitzmarke „Auffallend“ folgender Artikel: „Wir lesen mit Erstaunen und Entrüstung in einer Anzahl von Kreisblättern und ähnlichen Organen Angriffe und Unterstellungen gegen diejenigen Parteien, welche den bekannten Beschluß der Abgeordnetenhauskommission über die U-Boot-Frage gefaßt haben. Die erwähnten Artikel gehen so weit, dem Abgeordnetenhaus den Vorwurf des Eingreifens in die Rechte der Krone, die Kriegsführung und die Befugnisse des Reichstages und des Reichstages zu machen. Es bedarf noch der Feststellung, ob und inwieweit Organen der preussischen Staats- oder der Reichsverwaltung eine Schuld an jenen Veröffentlichungen zufällt. Sollte das der Fall sein, so müßten u. E. die Parteien, welche jenen Beschluß gefaßt haben, erwarten, daß von maßgebender Stelle eine Nichtinjurierung oder Zurücknahme jener Veröffentlichungen erfolgt, wenn nicht erst die Mißbilligungen im Volke die selbstverständlichen und in gegenwärtiger Zeit nicht zu rechtfertigenden Folgen solchen Ungeschicks sein sollen.“ — Unter den obwaltenden Umständen müssen wir uns vorläufig damit begnügen, unsere Leser lediglich über diese Aufsetzungen der „Kreuzzeitung“ zu unterrichten.

Die Vereinigung der Rüstfünftümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt zu einem Staate ist wohl allgemein lebhaft begrüßt worden. Nach der Zählung von 1910 hatte Sondershausen 89.917, Rudolstadt 100.702 Einwohner, beide Länder zusammen bilden daher immer noch einen der kleinsten Staaten. Im Reichstage ist Sondershausen zuerst durch den nationalliberalen Abg. Dr. Barmittel, der in der Stichwahl mit rund 10.000 gegen 8500 sozialdemokratische Stimmen gewählt wurde, und Rudolstadt durch den Sozialdemokraten Hofmann-Saalfeld vertreten, der 1912 mit der knappen Mehrheit von 10.167 gegen 9264 nationalliberale Stimmen gewählt wurde. Beide

Kreise sind immer recht strittiger Besitz gewesen. Aus politischen Kreisen gibt man uns noch folgende Mitteilung, die wir hier lediglich weitergeben: Nach der Vereinigung beider Staaten dürfte sich eine Änderung der Deutschen Reichsverfassung nach der Richtung hin empfehlen, daß der neue Staat entsprechend seiner Kleinheit auch nur einen Bundesratsvertreter erhält. Eine Schmälerung der Rechte des Landes kann darin wohl kaum erblickt werden, um so weniger, wenn die entfallende Stimme überhaupt in Wegfall kommt oder aber einem der anderen größeren nichtpreussischen Bundesstaaten zugelegt werden sollte. Auch die Beibehaltung zweier Reichstagsmandate für den alsdann vereinigten Staat würde sich kaum noch rechtfertigen lassen, gerade auch mit Hinblick auf die zutreffenden Bestrebungen, die bestehende Ungleichheit der Wahlkreise einigermaßen zu beseitigen. Mit rund 200.000 Einwohnern wäre Schwarzburg noch immer einer der kleinsten Reichstagswahlkreise. Es würde also wohl unbedeutlich sein, hier einen einzigen Reichstagswahlkreis zu bilden. Den hierdurch freiwerdenden Sitz könnte man billigerweise dadurch wieder besetzen, daß man den größten der Riesenwahlkreise Deutschlands in zwei Teile zerlegt, und zwar wäre dies bekanntlich der Kreis Litzow-Beeskow-Storow-Charlottenburg, der bei den letzten Wahlen nicht weniger als 339.250 Wähler (gegenüber den 200.000 Seelen von Schwarzburg) zählte. Eine Teilung dieses Riesenwahlkreises bei dieser Gelegenheit würde wohl allgemein gebilligt werden und würde niemandem schaden.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 16. Februar.) In der heutigen Vollversammlung des Abgeordnetenhauses wurden die Verhandlungen über die Volksernährungsfragen fortgesetzt, aber nicht zum Abschluß gebracht. Besondere Bedeutung gewann die Verhandlung durch ihren Anfang und ihren Schluß. Vor Eintritt in die Tagesordnung schied der Präsident unter Befragung, daß allerhöchste Überschreitung in dem Hause herrsche, daß es auch zur Verhandlung in Fragen der auswärtigen Politik, zuständig sei, dem Hause vor, in der im Gange befindlichen allgemeinen Aussprache über die Kriegsverhältnisse der auswärtigen Politik, insbesondere über Kriegsziele, Kriegsführung und das Verhältnis zu kriegführenden neutralen Staaten, von der Erörterung einzuschließen. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschloß das Haus den Ausschluß dieser Verhandlungsgegenstände von der Verhandlung. Sodann dankte der Minister des Innern v. Poebell dem Hause für diesen Beschluß und erklärte zugleich im Namen der Staatsregierung, daß namentlich auf die weitere Erörterung der staatsrechtlichen Fragen, welche sich an den Beschluß der Staatsratskommission zum Ausschluß angeknüpfen, seitens der Staatsregierung verzichtet werde. Damit ist die Meinungsverschiedenheit zwischen dem gedachten Ausschusse und dem Reichstage zu einem reinen, inwieweit erzieligen Zwischenfall geworden. Am Schluß der Sitzung machte der Unterstaatssekretär im Finanzministerium W. L. G. v. L., der Vorsitzende der Reichstagskommission, folgende bedeutungsvolle Mitteilungen: Die Schätzung der letzten Ernte im Juli vorigen Jahres habe ein wenig günstiges Ergebnis geliefert. Der geschätzte Betrag der zu erwartenden Profrucht bleibe beträchtlich hinter der Durchschnittszahl zurück. Die Hoffnung, daß die Bekandnahme im November vorigen Jahres

ein günstigeres Ergebnis liefern werde, habe sich nicht erfüllt; im Gegenteil sei das Ergebnis jener Bekandnahme so ungünstig gewesen, daß der Vorrat nicht einmal dem genau ermittelten Jahresbedarf entspräche. Als daraufhin im Januar d. J. die Serabellung des Ankaufs auf die Höhe vom Sommer vorigen Jahres die Überberstellung der hiesigen Ankaufsumme und der Bezugsloß auf Verfüttung von Hinterrück angeordnet wurde, konnte auf Grund inzwischen vorgenommener einzelner Prüfungen angenommen werden, daß Vorrat und Bedarf einschließlich einer kleinen Reserve sich decken würde. Die jetzt vorgenommene neue Bekandnahme habe erdreistlicherweise nicht nur diese Annahme nicht bestätigt, sondern es sei auch ferner Aussicht vorhanden, für das neue Erntejahr auf Überwindung der Zufriedenheit zwischen Ernte und Ausbruch des Getreides etwas größere Mengen, als zuerst angenommen wurde, nämlich von 200.000 Tonnen bereitstellen zu können. Was die Mühlenpolitik der Reichstagskommission anlangt, so seien unter den von ihr beschätzten 492 Mühlen nur 47 Großmühlen, die übrigen 445 seien sämtlich mittlere oder kleinere Mühlen. Für das nächste Erntejahr werde eine neue Organisation der Mühlenbeschäftigung vorbereitet, durch welche ein Zusammenwirken der Reichstagskommission mit den selbstbetriebliehen kommunalen Bezirken eine gleichmäßige Verteilung des Mahlgutes auf die verschiedenen Teile des Landes und die dort bestehenden Mühlenvereinigungen erreicht werden wird. In der morgigen Sitzung soll die Verhandlung über die Volksernährung zum Abschluß gebracht und über die dazu gestellten Anträge abgestimmt werden.

Neue Anträge der Fortschrittlichen Volkspartei zu den Ernährungsfragen sind zum Etat des Staatsministeriums, wie folgt, eingebracht: 1. An die künftige Staatsregierung das Ersuchen zu richten, rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um das Brotgetreide aus der kommenden Ernte wirksamer als bisher gegen Verfüttung zu sichern, um — unter Umständen Erhöhung der Produktion — eine möglichst große Menge Brotgetreide für die Volksernährung bereitstellen zu können. 2. Die künftige Staatsregierung wird ersucht, Maßnahmen zu treffen, um durch Erhöhung von Zuschüssen des Staates und Reichs die Kommunen und Kommunalverbände in die Lage zu versetzen, in Mähtellen der minderbemittelten Bevölkerung, namentlich der Arbeiterfamilien und Kriegshinterbliebenen, einen erheblichen Betrag zu einem unter dem Erntebereiche liegenden Preise zur Verfügung zu stellen.

Verantwortliche Redaktionen, Druck und Verlag:
von Dr. Köhler in Merseburg.

Reklameteil.

Millionen
Menschen
leiden an
Husten.



Zum Pflugeisen.

Roman von M. Prigge-Boot.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Das Mädchen war weit über ihre Jahre ernst. Tante Julie ärgerte sich darüber. Seit ihre beiden Mädchen, die fast im gleichen Alter mit Rosemarie landeten, die Wille behielten, wurde sie von den jungen Herren der Stadt geplagt, die Nichtigkeitswürdigkeit Rosemarie war die heile Parodie weit und breit, denn ein ansehnliches Mädchen, das Wunder, daß ihre Gesellschaft begehrte wurde. Tante Julie gab sich redliche Mühe, Rosemaries Jugend dauerte sie, die ungenossen an ihr vorüberzugehen. Aber Rosemarie wollte von keinem Vergnügen wissen. „Ich fühle mich am glücklichsten bei Heinz und Großpapa.“ antwortete sie auf alle Fragen. Da sie es nicht tag, ließ er sie. Der alte Herr hatte in seinem langen Leben gelernt, die Leute nach ihrer Passion kellen werden zu lassen. Von Rosemaries Gedanken und Sorgen gehörte ein großer Teil der Firma, das wußte er wohl auch, daß sie ihm Ehlerstüchlichkeit liebte. Ehlers aber trug sich mit Sorgen, das merkten die, die ihn kannten, auch Rosemarie. Lange quälte sie sich mit Vermutungen, die Seiten hindurch endlich entschloß zu fragen. „Das Geschäft geht zurück“, antwortete er gerührt. „Ganz rasche. Die Seiten hindurch, Handel und Wandel liegen darnieder. Unter ähnliches Zeug bringt kaum die Kosten herein. Was kann man dagegen tun?“ „Das wirst du selber wissen“, antwortete Rosemarie betrübt. „Ja, wenn der Schicksal nicht wäre! Ich hätte drücken längst ein Ende gemacht und einfach liquidiert. Damit mache ich aber den Mann, der uns zwanzig Jahre gebietet, brotlos, und das kann ich auch wieder nicht. Ich bin in einer schlimmen Lage, wie du siehst.“ „Der arme Mann“, bedauerte Rosemarie. „Was lagst er denn daran? Er muß doch auch eine Meinung haben.“ „Hat er auch, Kind, und ich muß gehen, daß ich, nachdem ich ihn gehört, noch wider daran bin. Schmidt

heißt womöglich klarer als ich, da er mitten in den Verhandlungen steht. In seinem letzten Briefe rät er selbst entscheiden zur Liquidation.“ „Und du zögert trotzdem noch, Dhm?“ fragte das Mädchen. „Weil ich nicht weiß, was ich mit ihm anfangen soll. Entlassen kann ich ihn nicht ohne weiteres, abgehen darf, daß er bekommen müßte, um das Letzte zu ordnen. Hier behalten kann ich ihn aber auch nicht. Ich habe keine selbständige Stellung für ihn. Eine andere wird er nicht annehmen, und darum heißt du mich unruhig und verstimmt.“ „Sollte sich nichts für ihn finden lassen, Dhm? Es muß ja nicht gerade im Pflugeisen sein?“ „Mädchen, du hast recht. Daß ich daran nicht dachte!“ „Erreut rieb sich der Alte die Hände. „Das wird gemacht, und heute noch! Ich tue die nötigen Schritte zum Schluß des hiesigen Geschäfts. Das hat keine Zeit gehabt. Wir haben immer verdient, damit ist vorbei. So geht es beim Handel, auf und ab.“ „Er ging und ließ Rosemarie betrieblig zurück. Sie hatte die Angelegenheit fast vergessen, der Dhm kam nicht wieder darauf zurück, doch zeigte er sich heiterer, mittelamer und schien im ganzen zufriedener. Eines Tages trat er aufgeregt in Rosemaries Zimmer. „Er kommt!“, rief er ihr zu. „Wer kommt?“ fragte Tante Luise, die an einer mühsamen Stiderei saß. „Ihr Neffe, der Herr Pastor? Maria soll gleich das Zimmer räumen.“ „Diesmal nicht für den Georg. Der neue Gast kommt weiter her. Kal einmal, Rosemarie.“ Das junge Mädchen hob den Blick von dem Buch, in dem sie las. „Wenn es nicht der Georg ist, wen kann ich raten? Spann uns nicht auf die Folter, Dhm. Sag lieber, wen du erwartest.“ „Herr Pastor Schmidt aus Sontog. Er hat sich beiläufig, keine Geschäfte abzuwickeln, schreibt sogar schon vom Schiff aus. In einigen Tagen ist er hier.“ „Um bei uns im Pflugeisen zu wohnen?“ fragte Luise kern erkrankt. „Das Pflugeisen hat stets die Freunde des Geschäfts aufgenommen. Das Gartenhaus heißt leer, die Mädchen brauchen nur abzukommen“, erwiderte der Alte. „Natürlich nehmen wir ihn auf. Georg dich nicht, Dhm“, antwortete Rosemarie. „Papas ehemaliger Freund soll mit seiner Aufnahme zufrieden sein.“

„Ein Bruchstück“, sagte Ehlers hinter ihr her. „Sie hat das Herz auf dem rechten Fleck.“ „Wenn sie nur nicht so selbständig wäre. Ich werde gar nicht gefragt, und es wäre doch zu überlegen, ob es sich lohnt, daß dieser junge Mann im Hause wohnt.“ „Dieser junge Mann ist seit zwanzig Jahren in unserem Geschäft“, beruhigte der Alte das Fräulein. „War, als er eintrat, doch auch mindestens zwanzig Jahre alt, zählen Sie die dazu und —“ „Mit vierzig Jahren ist man immer noch jung genug, um gefährlich zu sein“, unterdrückte ihn das Fräulein. „Wem? Ihnen oder der alten Dore?“ scherzte Ehlers gut gelaunt. Tante Luise ärgerte sich. „Sie verbitte mir Ihre schlechten Scherze“, jagte sie aufgeregt. „Ich denke natürlich nur an Rosemarie und Tante. Es wäre wäre, man schädte den Fremden ins Gotteshaus, wohin er gehört. Vorgehen ist besser als nachgeben.“ „Sie rüchste hinaus und überließ es dem Allen, mit ihrer Absicht fertig zu werden.“ Das Gartenhaus wurde infand geleert. Den in grauem Sandstein angeführten Barockbau, ursprünglich zur Abhaltung von Sommerfesten bestimmt, hatte sich Jakob Ehlers zum lustigen Aufenthalt ausgesucht, als sein Freund Jobst vor etwa zwanzig Jahren heiratete. Seit er auf Wunsch der verstorbenen Frau zu den Kindern ins Haupthaus gezogen, stand kein altes Quartier leer und diente jeweiligem Besuch zum Aufenthalt. Bei der Säuberung machte Heinz sich müßig. Er war ganz aufgeregt im Gedanken an den Fremden aus China. Der Dhm hatte ihm auf der Karte das ferne Land gezeigt, hinter der die Einwohner sich an jedem Verkehr abschließen. Und mehr noch hatte er dem hochbornen Knaben erzählen müssen von jener Zeit, wo sein Vater hinüberziehe, um dem Namen Sebald zum Ansehen zu verhehlen. Die Geschichten des Dhm hingen Heinz märchenhaft. Er begriff, daß sein Vater, der sich läßt unter dem gelben Seidenkleid, ein tapferer Mann gewesen sein mußte, anders als die Männer, die er kannte. Des kleinen Jungen lebhaftes Phantasie ließ sich wunderbare Vorstellungen über die Person des Onkel Schmidt von bilden. (Fortsetzung folgt.)

Angaben.
Die die Aufnahmen der Anzeigen
zu welchem vorgeschriebenen Lager
oder Wägen können wir sehr
schnell und zuverlässig besorgen,
wobei die Wünsche der Auftrag-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt

Bekanntmachung.
Es wird beabsichtigt Saat-
stroffeln durch die Zentral-Ge-
nossenschaft in Halle a/S. für den
Bedarf des Preises zu beschaffen.
Interessenten der Stadt Merse-
burg werden daher aufgefordert
ihren Bedarf an Saatstroffeln
unter Angabe des Gesamtflächen
anbaues bis
Dienstag den 22. Februar cr.,
abends 6 Uhr,

im Gewerbebüro, Rathaus, Stim-
mer Nr. 15, anzumelden.
Bemerkung wird, daß die Sorten
wahl möglichst eingeschränkt wer-
den muß, daß die Vorkauf von
bestimmten Sorten zwar ange-
strebt, aber nicht unbedingt zu
gefordert werden kann.
Merseburg, den 14. Febr. 1916.
Der Magistrat.

**Gammelstelle III Merseburg
für Kupfer, Messing und
Reinmetalle.**

Freitag den 18. Februar 1916
Abnahme für folgende Straßen
in der Reihenfolge:
Bürgergarten, Christen-
straße, Globauer Straße,
Dammstraße, Dampfab, Dom-
propst, Domstraße, Eisen-
bahnstraße,
Merseburg, den 17. Febr. 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In diesen Tagen trifft ein
größerer Vorrat
**Isafertkuchen, Zwiebeln,
Oris und Schmalz,**
bei uns ein, welcher an Wieder-
verkäufer abgegeben werden soll.
Zu rufen Gemeinbetreibenden
dieser Stadt, welche Isafertkuchen,
Zwiebeln, Oris und Schmalz zum
Weiterverkauf von uns erwerben
wollen, werden hierdurch ersucht,
sich

**Freitag den 18. Februar d. Js.,
nachm. zwischen 4 und 6 Uhr**
im Sitzungszimmer der städtischen
Spargasse Burgstraße 1 zu melden.
Merseburg, den 15. Febr. 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der Kolonial-
waren, Hülsenfrüchte und dergl.
der Mehl-, Back- und Fleisch-
waren, sowie Seife und Soda für
das städtische Krankenhaus hier
selbst soll auf die Zeit vom 1.
April 1916 bis 31. März 1917 ver-
geben werden.

Bedingungen liegen in der
Registrierung, Rathaus 2 Treppen
zur Einsicht aus.
Angebote für obige Lieferungen
sind mit entsprechender Aufschrift
zu versehen und verschlossen zu
folgenden Zeitpunkten an uns
einzureichen:

- Kolonialwaren, Hülsen-
früchte u. dergl.: Freitag
den 18. Februar 1916,
mittags 12 Uhr;
- Mehl- und Backwaren:
Freitag den 18. Februar
1916, mittags 12,5 Uhr;
- Fleisch- und Wurstwaren:
Freitag den 18. Februar
1916, mittags 12,10 Uhr;
- Seife und Soda: Freitag
den 18. Februar 1916,
mittags 12,15 Uhr.

Merseburg, den 7. Febr. 1916.
Die Krankenhaus-Deputation.

Schöne Spiritusglühlichtlampe
zu verkaufen. Zu Hause abends
7-8 Uhr. Neumarst 25, dort.

Beckelbarer Kinderstuhl
zu verkaufen
Aster Feldweg 6 III L.

Ziehharmonika
zu verkaufen Neumarkt 46 II.
Eine Wohnung für 850 Mark
zu vermieten und am 1. Juli zu
beziehen Unter-Altenustra 40.
Wohnung, best aus 5 zimmern
Zabeküche, Küche und sonstiges
Zubehör, 1. April oder später zu
beziehen.
Fr. Pease,
Weiße Mauer Nr. 12.

Zurückgekehrt vom Grabe unsres lieben Ent-
schlafenen, des Maurers

Karl Steineke

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten
für die liebevolle Teilnahme unsern herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Pastor Bürger für die
tröstlichen Worte am Grabe. Ferner danken wir
Herrn Kantor Kunze und der Schulze für den Grab-
gesang. Dank auch den Herren Tägern, die ihn zur
letzten Ruhe bestatteten.

Frankleben, den 14. Februar 1916

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Wir geben hierdurch bekannt, daß
am Sonntag den 20. Febr. in der Zeit von vormittags
9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr**

die Grabversorgung amends Vornahme dringender Betr. aus-
arbeiten seitens der Ueberlandzentrale unterzogen wird.
Merseburg, den 16. Februar 1916.

Städtisches Elektrizitätswerk.
Schwarzschmidt.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

**Spezial-Geschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürsen aller Art.**
Vollständige
:: Wäsche-Ausstattungen. ::
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 262.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Große Auswahl.



Naumann's weltberühmte deutsche Näh-Maschinen

für Familiengebrauch u. Handwerker
sind unstreitig die besten. Dieselben
eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur
modernen Kunststickerel. Nähen vor- und rückwärts.
Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch
gegen Abzah. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.
:: Schmidtsche Waschmaschinen neuester Konstruktion ::
mit Pendelantrieb, spielend leichter Gang.
:: Wringmaschinen mit prima Gummi-Walzen ::
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Große Stube und Stall ff
zum 1. April oder später zu ver-
mieten Krautstr. 6, 1. Etage.
Eine kleine Wohnung zu ver-
mieten, 1. April zu beziehen
Karlstraße 36.
Wohnung, 1. Etage, Preis
850 Mk., zu vermieten u. 1. 4. 16
zu beziehen. Nähere Auskunft
Globauer Str. 4.
**Kleine Wohnung oder
einfach möblierte Stube**
mit Kochgelegenheit wird ge-
sucht. Offerten erbeten unter M B
in der Exped. d. Bl.

Für 1. April d. J. 2 Zimmer
in Merseburg zum
Unterstellen von Möbeln
gesucht. Angebote mit Preisan-
gabe unter K 12 bis 20 d. M.
mittags an die Exped. d. Bl. er-
beten.

Möblierte Wohnung,
2-3 Zimmer, Küche, Mädchen-
zella, zu mieten gesucht.
G. H. Angebote schriftlich mit
Angabe des Preises erbeten an
Dr. Rust, Dislegarett Casino.

Angel-Schellfisch

frisch eingetroffen bei
Emil Wolff.
**Fahrrad-
Zubehör**
Mäntel, Aufschlände, Gloden,
Kettenträger, Pedale, Satteldecken,
Aufsieder
in großer Auswahl zu
billigsten Preisen
Bismarckstr. 10, Markt 3

Glühstrümpfe
la. Qualität für Pänge
lichte St. d. 80/90, empfiehlt
Carl Hoyer
Installationsgeschäft,
Markt 8.

Schilfrohr

kauft Zeeb. Nordbr.
Stempelkissen m. Jalonsdeckel
Metal- u. Kautschukstempel
für Banden und Privat-
Pfeilsche,
Siegelmatten etc.
liefert
Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emalbeschläder in allen Größen

Zucker-Rüben- Abschlüsse

für die
Zuckerfabrik Schwoitsch, Krauer,
Bell & Co., G. m. b. H.
nehme ich von heute ab
entgegen.
I. V. O. Roth,
Obere Breite Str. 9. I.

Durch eigene Fabrikation bin
ich immer noch in der Lage
10 Stck. Zigarren zu 40 Pfg.
zu verkaufen.
Hugo Thomas, Oelgrube 35

Grüne Heringe

a Pfd. 35 Pfd.
frisch eingetroffen bei
Emil Wolff.

Sweater
für Kraben und Mädel in
großer Auswahl, billige Preise
A. Henckel,
Oelgrube 29.

Schlosser

eventl. auch für halbe Lage oder
tageweise Beschäftigung in unserer
Reparatur-Werkstatt stellt ein
Buntpapierfabrik.

Schlosser,
auch Kriegsbeschädigte, finden
dauernde Beschäftigung bei hohem
Lohn.
Th. Groke, A.-G.

Liller Kriegszeitung
Nr. 4. 1. Jahrg. kost. stets
H. E. Zieger, Kleiststr. 9 II.

Tüchtige
**Schlosser,
Monteure**
und
Dreher
für Zügeleimaschinen bei
hohem Lohn stellt sofort ein
**Nienburger Eisenfabrik
und Maschinenfabrik
Nienburg a. S.**

2 Dreher
sodort gesucht.
Döring & Lehmann,
Reparaturwerkstatt Lützenhordt

Filialleiterin,
älteres Fräulein oder alleinst.
Frau, zum 1. April 1916 gesucht.
Selbstgeschriebene Bewerbungen
unter „Ketterin“ abzugeben in der
Exped. d. Bl.

Wir suchen an Oftern für unser
kanamänisches Bier einen
Lohring
mit guter Schulbildung bei so-
fortiger Vergütung.
Mitteldeutsche Stickstoff-Werke,
Groß-Kayna.

Altenpauerlebrling
kann Oftern eingek. lt werden bei
Eide janz. Altempauerlebr,
Unter-Altenustra 10.

Einige kräftige Leute
werden noch als
Telegraphen-Arbeiter
angenommen.
Tele. rathen-Bauführer Böhm,
Al. Ritterstr. 6.

**15-16 jährigen
Arbeitsburschen**
sowie
ordentliches Arbeitsmädchen
od **unabhängige Frau**
sucht für dauernde Beschäftigung
Bettchenfabrik Hallewiestr.

Sänger Hausbursche
zum 1. März gesucht
Goldne Kugel.

Einem jungen
Hausburschen
sucht per sofort
Müllers Hotel.

Geschirrführer.
Wegen Einberufung des Fräulein
sodort ein tüchtiger, zuverlässiger
Geschirrführer gesucht.
Gebrüder Graul.

Jüngeres Dienstmädchen
sodort zum 1. April ein
Frau Braun, Gottliebstr. 27.

Suche zum 1. April ein
ordentl. fleiß. Dienstmädchen,
an liebsten vom Berg,
Frau S. Bergmann,
Gottliebstr. 9

Sauberes, erdendes Dienst-
mädchen, nicht unter 17 Jahren,
zum 1. April gesucht.
Frau Martha Schabitz,
Gottliebstr. 18.
Diejenige Person, welche mich
am 14. 2. hat sprechen wollen, bitte
ich Freitag abend 7 Uhr an dem-
selben Ort Punkt zu sein. H.
Ein Mietsbuch, von einer
Erzieherin verloren. Gegen
Belohn. abzugeben in d. Exped. d. Bl.
Hierauf eine Bedingung.

Provinz und Umgegend.

† Zörgau, 16. Febr. Justizrat Rudolf Ulrich, der langjährige Vorsteher unserer Stadtratsordnungsverwaltung, ist im Alter von 61 Jahren plötzlich an einem Herzschlag erlegen. Er hat sich im öffentlichen Leben und besonders in der geistlichen Entwicklung unserer Stadt einen Namen gemacht.

† Bitterfeld, 16. Febr. Festgenommen wurde gestern hier ein von den Staatsanwaltschaften in Zwickau und Plauen wegen schweren Diebstahls festbrieflich verfolgter 17-jähriger Arbeiter. Der Festgenommene ist angeblich aus einer Zügelungsanstalt entwichen.

† Zappendorf, 16. Febr. Die Gewerkschaft Salzgünthe zu Saale (Saale) beabsichtigt auf dem Ackerplate ihrer Chloralkalifabrik in der Gemarkung Zappendorf eine Ammoniak-Soda-Fabrik zu errichten, wobei die Endanlagen zwischen Salzgünthe und Pfützthal in die Saale abgeleitet werden sollen. Sie hat beantragt, ihr das dauernde Recht zur Ableitung der aus einer Lagerseesung von 100 Tonnen Soda abfallenden Endanlagen in die Saale zu verleihe. Die Zeichnungen und Erläuterungen können bei den Landratsämtern in Halle (Saale) und Eisenberg sowie bei dem Bezirksausflug in Merseburg eingesehen werden.

† Mühlhausen i. Th., 16. Febr. Hier wurde die mit einem Kopienaufwand von 300 000 Mark erbaute neue Kabinenmittelschule eingeweiht. Fabrikant Engel stiftete der Schule einen Betrag von 20 000 Mark, bedürftigen Schülern zugute kommen konnte zur Befestigung der Brunnenseite und zur Pflege von Jugendwanderungen verwendet werden sollen.

† Wittenberge, 16. Febr. Ein angeleglicher Wirtschaftsverwalter löste einen heiligen Fleischermeister namens Gänike an eine unbedeute Stelle in der Nähe der Kantienfischer Landstraße und ließ ihn eine Revolverpatrone in den Rücken stecken, worauf er sich sofort erschoss. Er hat sich das Geld seines Opfers abgeholt, bis jetzt fehlt von dem Verbrecher jede Spur.

† Quedlinburg, 16. Febr. Durch den letzten starken Schneeeinbruch ist eine ganz bedeutende Störung im Fernspreetzweckherbeigeführt. Im Bereiche der heiligen Kernspredbetriebsstelle sind etwa 100 Leitungen durch Zerbrechen (St. Verhütung), 16. Febr. Auf dem Plauer Kanal fuhr ein Fräsegerät gegen das Steuer des Rahmes des Schiffseigners August Demald von hier. Hierbei wurde D. durch das zurückschlagende Steuer betragt zu Boden geschleudert, daß er schwere Verletzungen davontrug, die den Tod des Mannes herbeiführten.

† Altenburg, 16. Febr. In den Gehäussträumen eines Rechtsanwalts gab kürz vor einem Termin ein Mann auf seine Ehefrau mehrere Revolverpatronen ab, die aber fehlgingen. Die Frau stürzte auf die Straße, wo der Ehemann sich selbst tötete, nachdem weitere Schüsse auf die Frau fehlgegangen waren. Angehörig haben noch zwei Personen leichtere Wunden bei dem Austritt davongetragen.

† Gera, 16. Febr. Gleichwie anders Staaten, so hat auch die Provinz Landesregierung für Kauf u. d. eine Verordnung erlassen, wonach künftigen Behörden die größte Sparmaßnahme im Papierverbrauch zur Pflicht gemacht wird.

† Apolda, 15. Febr. Es verursachte nicht geringes Aufsehen, als hier durch den Gewerkschaftsleiter aus Bad Sulza ein junger Mann von 20 Jahren nach dem Amtsgericht geführt wurde. Wenn es sich nach nicht wie anfangs verlautete, um einen russischen Spion in deutscher Uniform handelte, so hat man es doch mit einem Menschen zu tun, der sich trotz seiner Jugend (18 Jahre) und seiner Abkunft aus einer ehrenwerten Lehrersfamilie im Kreise der Jugend als angebender Hochkapler betätigt hat. Er tauchte hier die Anstalt, sagte sich als ihr Träger den Titel eines Offiziers aus und ließ in und in einem Sulzger Gasthaus auf großem Fuße, bis ihm die Rechnung vorgelegt wurde, die er nicht zu zahlen vermochte und nun eingekerkert, da er ein völlig mittellose Besizer einer Verwaltungsbeamtenfamilie sei. In Halle soll er ganz ähnliche Schwindelkuren verübt haben.

† Heiligenstadt, 15. Febr. Die heilige Polizeiverwaltung hat auf die Anwendung des stellvertretenden Generalkommandos in Kassel vom 1. Januar 1916 gegen die Zuchtlosigkeit der Jugendlichen verboten: 1. das ziellose Auf- und Abgehen oder Stehenbleiben Jugendlicher in der Wilhelmstraße oder an den Ecken der Querstraßen in der Zeit nach 8 Uhr abends; 2. den Aufenthalt Jugendlicher bederlei Geschlechts ohne Befehl der Eltern oder deren Vertreter an unbedeutenden Orten nach Sonnenuntergang.

† Bieren, 16. Febr. Im benachbarten Framsdorf hatte sich der Landwirt Heiß einen Holzsplitter in den Fuß gestochen und die Wunde nicht weiter beachtet. Es trat Blutvergiftung hinzu, die den Tod des rüstigen Mannes zur Folge hatte.

† Hannover, 16. Febr. In einem Anfall geistiger Unmündigkeit hat die Frau des Kaufmanns Glahn in Schöndorf (Kr. Nienh.) ihre 5 Söhne im Alter von 3 Monaten bis 18 Jahren durch Revolvergeschosse getötet. Religiöse Gegenstände zwischen den Eheleuten und in letzter Zeit Geborgen sind nach einem Briefe der unglücklichen Mutter die Ursache ihrer Missetat. Die Gesellschaft, die sich selbst tötete, wurde der Provinzialheil- und Pflegeanstalt in Lüneburg zugeführt.

† Plauen i. Vgl., 15. Febr. 6 Millionen Mark Mietsverluste haben bisher die von den Hausbesitzervereinen in Plauen vorgenommenen Erhebungen seit Kriegsbeginn bis Neujahr 1916 ergeben. Danach kann man in Plauen auf jedes Haus durchschnittlich 1000 Mark Mietsverluste im Laufe der zurzeit leerstehenden Wohnungen auf 1800 angeben.

Merseburg und Umgegend.

17. Februar.

Die Sitzung des Viehhändlerversandes Provinz Sachsen hat eine Änderung dahin erfahren, daß

auch der Handel mit Käse und mit Fetten und Käsefettweinen im Gewicht von über 40 Kilogramm (bisher 50 Kilogramm) für das Stück unter die Bestimmungen der Sezung fällt. Demzufolge sind für die Verendung auch dieses Viehes auf Eisenbahnen, Kleinbahnen und Wasserstraßen die vorgezeichneten Ausweise erforderlich.

Über die Anziehung der Inwaliden in der Provinz Sachsen hat der Landeshauptmann als Vorsitzender der Kriegsschadigtenfürsorge sieben ein Rundschreiben an die Kreise und kreisfreien Städte der Provinz Sachsen erlassen, behufs Herbeiführung eines Beschlusses an einzelner Stelle, ob grundsätzlich Geneigtheit zur Mitarbeit an der großen Aufgabe besteht. Eine Anzahl von Städten haben der Anziehung von Kriegsinvaliden bereits ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Zur Lösung der schwierigen Aufgabe, den Kriegsschadigten eine möglichst auf dem Ertrage ihrer eigenen Arbeit aufgebauten Existenz unter Beiz ihrer eigenen Scholle zu verschaffen, bedarf es eines einheitlichen Vorgehens aller in Frage kommenden Stellen. Auf Veranlassung der Provinzial-Kriegsschadigtenfürsorge hat zwar die bekannte Siedelungsgesellschaft „Sachsenland“ das Unternehmen bereits in großem Umfange übernommen, aber sie bedarf doch dabei der tatbereiten und verständnisvollen Mitwirkung der Städte und ländlichen Kommunalverbände. Erfahrungsgemäß wird nach dem Kriege eine ausgedehnte Kleinwohnungsnot eintreten. Um ihr abzuwehren, muß das Kleinwohnungswejen zielbewußt gefördert werden. Die Hilfe der Siedelungsgesellschaft „Sachsenland“ kann nur dann von nachhaltigem Erfolge sein, wenn die Städte und kommunalverbände einen Teil der Arbeit, der Kosten, der Landgewinnung und Kapitalbeschaffung übernehmen. Welche Maßnahmen im einzelnen zu ergreifen sind, wird von den örtlichen Verhältnissen abhängen und in jedem Falle mit der Siedelungsgesellschaft zu vereinbaren sein. Vor allem müssen die Gemeinden bereit sein, geeignetes Land der Siedelungsgesellschaft nachzuweisen und möglichst billig zur Verfügung zu stellen; etwaige Vorausleistungen im öffentlichen Interesse, z. B. für Schulen, Wegebauten usw. sind möglichst von der Allgemeinheit zu tragen, um die Ansiedlerstellen so wenig wie möglich damit zu belasten. Die Landesverwaltungsanstalt Sachsen-Anhalt hat sich bereit erklärt, hypothekarisch sicher zu stellende Darlehen bis zur Höhe von 90 v. H. des Wertes herzugeben, wenn die Gemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft für die Zahlung der Zinsen und Tilgungsraten übernimmt. Wünschenswert bleibt es in jedem Falle behufs einheitlichen Vorgehens und gesicherten Erfolgs, daß die einschlägigen Stellen, die die Anziehung der Inwaliden tatkräftig unterstützen wollen, sich unmittelbar mit der Siedelungsgesellschaft „Sachsenland“ in Verbindung setzen.

Die Kriegssammlung der Eisenbahn hat nunmehr die dritte Million nahezu erreicht. Reichher Segen für unsere Kassen draußen ist von diesem freiwilligen Fürsorgewerk ausgegangen. Se. Maj. der Kaiser und Königin und die obersten Heerführer haben wiederholt Veranlassung genommen, den Mitgliedern der Eisenbahnvereine für diese Art der Betätigung vaterländischen Gemeingefühls und kameradschaftlicher Gesinnung Dank und Anerkennung auszusprechen. Für die Eisenbahner wird das ein neuer Ansporn zur Fortführung der Sammlungen sein. Viele, viele andere aber können sich die Opferfreudigkeit, mit der hier aus kleinen und kleinsten Gaben ein segensvolles Hülsnetz zustande gebracht wird, zum Beispiel und zur Nachahmung dienen lassen.

Kartoffeln in der Schale. Neben dem Brot bilden Kartoffeln unsere Hauptnahrung. Immer wieder rufe man sich ins Gedächtnis, daß bei geschälten Kartoffeln 20-25 Prozent Nährstoffe mit der Schale und durch Auslaugung verloren gehen. Außerdem läßt sich eine gutgedöchte Pellkartoffel gar nicht mit einer geschälten vergleichen, was den Wohlgeschmack anbetrifft, aber man gebe sich auch die Mühe, sie richtig zu kochen! — Die gutgewaschenen Kartoffeln werden mit kaltem Wasser aufgesetzt. Nachdem sie einige Minuten gekocht haben, wird das Wasser abgeseigt, nochmals kochendes Wasser aufgefüllt und Salz dazugeben. Nachdem sie fast gar sind, werden sie ganz trocken abgeseigt, zwei bis drei Minuten unter beständigem Schütteln offen abgedämpft, dann fest zugedeckt. Auf ganz kleiner Flamme noch fünf Minuten gesehen lassen, wobei man sie mehrmals schüttelt. Möglichst sofort geben sie ihnen auf den Tisch. Werden die Kartoffeln im frühen Frühjahr beim Kochen blau, so tut man einen Eßlöffel Essig ins Wasser, ebenso kann man

gekochte heiße Kartoffeln stundenlang gut erhalten, wenn man sie mit einem halben Teelöffel Zucker focht. Sehr mehrlige, große Kartoffeln gesehen leicht von außen und bleiben in der Mitte hart. Diesem Uebelstande kann man leicht abhelfen, wenn man sie vor dem Kochen mit einer Spindeln einige Male durchdringt, worauf sie ganz gleichmäßig kochen.

Die Zuführung von Privatpfeifen an die auf dem Ballan-Kriegsschauplatz befindlichen Heeresangehörigen kann nur langsam stattfinden. Deshalb wird empfohlen, nur wirklich dringliche Sendungen dorthin abzusenden.

Sturm und Regen. Der am Dienstag abend eingetretene Frost hat nur kurze Zeit angehalten. In der Nacht des gestrigen Tages war bereits wieder Tauwetter eingetreten. Und was für ein Tauwetter, Regen, der in Strömen herniederbrauste. Am Nachmittage hellte sich das Wetter berart auf, daß man annehmen konnte, es würde trocken bleiben. Man hatte sich aber gründlich gefreut, denn halb nach 5 Uhr öffnete der Himmel abermals seine Schleusen, und dazu erprobte sich ein orkanartiger Sturm, bei dem ganze leuchtende Nacht anhielt, aber wenigstens das eine Gute hatte, daß er die schmutzigen Straßen schnell abtrocknete. Heute vormittag hellte sich die Sonne zeitweise vom Himmel herab und das dicke Gewölke zeigte sich periodisch abzuwehen.

Verkauf von Lebensmitteln. Wie wir bereits gestern mitteilen konnten, hat die Stadt Zwickau erhalten. Außerdem ist es gelungen, größere Posten Getreide, Schmalz und Speck zu erhalten, an welchen in den nächsten Tagen hier eintreten und im Wiederverkauf abgegeben werden sollen. Heilige Gewerbetreibende, die den Weiterverkauf oben genannter Nahrungsmittel übernehmen wollen, werden gebeten, sich am Freitag den 18. Februar in der Zeit nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr im Sitzungszimmer der städtischen Sparkasse, Burgstraße 1, zu melden.

Städtischer Kartoffelverkauf. Der Abrang an unserer städtischen Kartoffelverkaufsstelle in der Brauhausstraße ist nach wie vor ein ungeheurer. Entgegen den aufgetretenen Beschränkungen, daß schließlich eine Knappheit an Kartoffeln eintreten könnte, sind wir in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß es der Stadt gelungen ist, noch einen größeren Posten in Kottbus anzufragen und diesen zum Verkauf zu stellen. Es ist somit die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß unsere städtische Verwaltung auf längere Zeit mit Kartoffeln versehen ist und daß diese in bisheriger Weise in der städtischen Verkaufsstelle vor der Erholung, Brauhausstraße, an den hierfür festgesetzten Tagen weiterhin zum Verkauf gelangen.

Stromunterbrechung. Wegen vorzunehmender Arbeiten seitens der Überlandzentrale wird am kommenden Sonntag in der Zeit von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr eine Unterbrechung in der Zuleitung des elektrischen Stromes in unserer Stadt eintreten. Die in der elektrischen Leitung waren in den leistungsfähigen Tagen wieder sehr zahlreich, worunter die hierigen Gewerbetreibenden stark zu leiden hatten. Es ist vorzunehmen, daß innerhalb einer halben Stunde der Strom wieder ausbleibt. Anfragen beim heiligen Elektrizitätswerk seitens der betante Antwort: „Es liegt nicht an uns, sondern an der Überlandzentrale.“ Betrieben, die auf Weiterarbeit angewiesen sind, entzieht durch diese Störungen ein empfindlicher Verlust.

Kreiskaufmannsgesellschaft. Hierdurch machen wir auf die Sonntag den 20. Februar 1916, nachmittags 4 1/2 Uhr, in Müllers Gasthaus (Halle) am Bahnhof auf Merseburg stattfindende Versammlung zur Gründung einer Kreiskaufmannsgesellschaft besonders aufmerksam. Einzelnen sind alle Kaufleute des Kreises Merseburg, welche ihren Beitritt in der Versammlung schriftlich erklären wollen, und liegen die Verhandlungsformulare aus. Der Geschäftsanteil ist auf 200 Mark festgesetzt, deren Einzahlung auf Antrag mit Genehmigung des Ausschusses und Vorstandes auch ratenweise geschehen kann. Nach Beratung und Genehmigung der Verhandlungen wird in der Versammlung der Ausschuss und Vorstand gewählt. Es liegt im Interesse jedes Kaufmanns, dieser gemeinnützigen Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Einwohnern des Kreises preiswerte Waren zuzuführen, beizutreten.

Neue Preis- und Verkaufsbestimmungen für Schweine und Schweinefleisch.

Der Bundesrat hat am Montag nachmittags eine neue Verordnung beschlossen, die Steuerpreise für Schlachtschweine, vor allen Dingen aber neue Bestimmungen für den Verkauf von Schweinefleisch bringt. Die wichtigsten dieser Bestimmungen betreffen die Verpflichtung der Gemeynden zur Festlegung von Höchstpreisen für die einzelnen Sorten und Stücke des frischen Schweinefleisches, sowie für zubereitetes, insbesondere gepökeltes Fleisch für Fett und Speck, sowie für Wurstwaren, eine Verpflichtung der Abgabe von Fleisch aus Haushaltskochen, sowie des Verkaufs von Fleisch, das aus anderen inländischen Orten eingeführt wird, die Ermächtigung des Reichskanzlers, besondere Bestimmungen über die Herstellung von Wurstwaren zu erlassen, und endlich das Verbot des Verkaufs von ausländischem Schweinefleisch in Ecken, in denen inländisches Fleisch oder inländische Wurst verkauft werden. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter (außer im Fall des § 3) darf der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht, nüchtern gewogen, nicht übersteigen:

- in den Kreisen Merseburg, Raumburg (Stadt und Land), Weißenfels (Stadt und Land), Auersbach, Ebertsberga, Eisleben, Sangerhausen, Zeitz (Stadt und Land), im Mansfelder See- und Gebirgsstreife vom Regierungsbezirk Merseburg, im Regierungsbezirk Erfurt, im Regierungsbezirk Sachsen, im Großherzogtum Sachsen, ohne die Grafschaft Hildesheim a. N., in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Rothung

und Gottha ohne die Entlaste ... in den ...

2. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen, insbesondere die durch die Landeszentralbehörden gebildeten Viehhandelsverbände, können Abrechnungen von den Viehhältern für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks anordnen. Zu Abrechnungen nach oben ist die Zustimmung des Kreisamts erforderlich.

3. Die Preise für den Verkauf durch den Viehhalter auf dem Markt sowie für den Handel werden durch die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen geregelt.

4. Der Verkauf von Schlachttierefleisch darf nur nach Beobachtung der Vorschriften für die einzelnen Sorten (Schädel) des fetten (rohen) Schweinefleisches für Schweine die bis zum Schlachttag unterkühlt bleiben, müssen der Gemeinde oder dem Kommunalverband des Marktes auf deren Verlangen käuflich überlassen werden.

7. Die Gemeinden sind verpflichtet: 1. Höchstpreise bei der Abgabe an den Verbraucher für die einzelnen Sorten (Schädel) des fetten (rohen) Schweinefleisches für Schweinefleisch, für fettes (rohes) und für ausgelassenes Schweinefleisch, für gefüllten und geräuchernden Speck sowie für Würstwaren festzusetzen; 2. zu bestimmen, wieviel mindestens vom Schlachtgewicht des Schweines oder welche Teile bei gewöhnlichen Schlachtungen frisch verkauft werden müssen.

v. Forburg, 16. Febr. Die vor einigen Wochen hier angekommene und auf dem Forburger Friedhofe beerdigte Leiche wurde als eine verw. Fuhrwerksbesitzerin aus Leipzig festgestellt. Der Sarg mußte zu diesem Zwecke nochmals geöffnet werden. Die Tote soll schon seit vor Belohnungen von ihren Angehörigen vermisst worden sein. Größere geschäftliche Einbußen sollen die Ursache zu dem verzwelfelten Schritt gewesen sein.

w. Gemlich, 16. Febr. Die am Dienstag im Ermittler Fortstreife veranfaßte Brenns- und Aufholzaktion war trotz des schlechten Wetters von zahlreichen Käufen besucht. Die Nachfrage war dabei lebhaft, die Preise gingen zumeist weit über die Laxe hinaus.

w. Rodden, 16. Febr. Die Jugendkompanie 883 wird demnächst auch hier zur Nachfeier von Kaisers Geburtstag einen patriotischen Abend abhalten. Der kürzlich abermante weibliche Jugendpflegeabend war gut besucht und hat erfreulicherweise überall reges Interesse für die gute Sache geweckt.

g. Mäglic 16. Febr. Scherzheimers Sohn, welcher vor seinem Eintritt in den Heeresdienst Kriegstraum vollig, ist auf dem Felde der Ehre gefallen; die Mutter des jungen Helden ist ihm bald im Tode nachgefolgt. Durch Sturz von einer Leiter ist nun auch der Vater einer eintretenden schweren Verletzung erlegen, so daß die junge Witwe mit ihren zwei Kindern allein steht.

g. Schandly, 16. Febr. Der 18-jährige M. und der 16-jährige E. aus Scheibitz hatten mit einem Soldaten sich auf ein Nachbardorf von Scheibitz begeben. Hier liegen sie über einen Jaun und hielten aus dem Gehöft des Gutes einige Enten, denen sie das Genick umdrehten. Dann wurde noch einem Gutsarbeiter ein Beschuß abgefaßt, dem man einige Kaninchen wegnahm. Als die Diebe ihren Mutz bergen wollten, wurden sie von einem Maxiner angehalten und mußten die Tiere abliefern. Jetzt hatten sich die beiden vor der Strafkammer wegen je eines schweren und einfachen Diebstahls zu verantworten. M. wurde zu drei Monaten und fünf Tagen, E. zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

g. Aus dem Kreise, 16. Febr. Unter den Viehhältern des zum Rittergut Kitzgebdt gehörigen Kochschen Gehöftes, des Herrn Albers in Neutirgen und des Herrn Pfeifer in Koepzig ist die Maul- und Klauenkrankheit ausgebrochen und die nötigen Sperrmaßnahmen angeordnet worden. Die feiner Zeit wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenkrankheit unter den Viehhältern des Landwirts Hiller in Wilsdorf, der Witwe Hiller in Wilsdorf und des Landwirts Neubarth in Wilsdorf angeordneten Sperrmaßnahmen sind, da die Seuche erloschen, nunmehr wieder aufgehoben worden.

g. Aus der Gasse, und Luppau, 16. Febr. Das Vagabundentum der Gasse, welches bei der milden Witterung im Januar heuer verhältnismäßig frühzeitig begonnen hat, ist in vollen Gange. Im allgemeinen sind die Füchter mit hemelichen zufriedenen. Vereinzelt hat bereits das Bruggelgötter begonnen, so daß nun Gassen auch bald in den Handel kommen werden. Die Gassezeit ist hier im Laufe der Jahre wegen des vorhandenen Wassers und der Weide zu besonderer Wille gelangt, so daß in manchen Orten bis 3000 junger Tiere gezogen werden. Der Preis derselben hat sich gegen früher nahezu verdoppelt.

g. Aus dem Gessertale, 16. Febr. In der Nacht vom Montag zum Dienstag zwischen 11 und 12 Uhr verdundelte sich der westliche Sternhimmel tief schwarz; ein orkanartiger Sturm brach los und, von diesem gepufft, brüllte ein mächtiges Wolkenmeer nieder; große Witterniederschneidung, doch war Donner mit dem Toben des Sturmes nicht vernnehmbar. Das Gewitter zog nach Nordosten ab. Eine merkwürdige Abkühlung der Temperatur trat ein, Schneetreiben und Frostwitterung folgten, so daß die Natur sich in eine vollständige Winterlandschaft verwandelte. Heute ist jedoch schon wieder Zauwetter eingetreten.

Mücheln und Umgebung.

17. Februar. * St. Ulrich, 16. Febr. Der Unteroffizier Richard Thiele wurde auf dem Balkan-Kriegsschauplatz für treue Pflichterfüllung mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* Schmollroda, 16. Febr. Nach einem neueren Abzählungen haben sich die Bewohner von Calandorf und Ziegenbühl bereit erklärt, je an zwei Tagen in Schmollroda zu unterrichten, so daß jetzt die Kinder meistens an 4 Tagen den vollen Unterricht haben.

* Querfurt, 16. Febr. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Unteroffizier des Landsturms Hermann Kummer aus Barßdorf und dem Obergefreiten Kanonier Otto Cante, Sohn des Landwirts Albert Cante in Lodersleben, für hervorragende Dienste verliehen.

* Freyburg, 16. Febr. Dienstag Nacht um 11 Uhr entlief sich über unserer Stadt unter kräftigem Donner und Blitz ein Wintergewitter mit orkanartigem Sturm und stürmendem Regen, welches großen Schaden an unseren Obstbäumen angerichtet hat. Überall sieht man abgerissene Äste und umgebrochene Bäume liegen. Auch an Gebäuden findet man vielfach Spuren des Unwetters. Witter's in dirren Buch, gib's ein fruchtbar Jahr! sagt der Bauer. Hoffentlich trifft es ein, gebrauchten können wir es.

* Freyburg, 16. Febr. Geheimer Harnisch, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, erhielt die Tapferkeits-Medaille.

* Nauga, 16. Febr. Dem Sergeant Hoboff Emil Suth, Sohn des Drechslermeisters Suth, wurde die höchste silberne Verdienst-Medaille am Geburtstag des Kaisers verliehen. — Der Gefreite Paul Kaldendorff von hier erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. — Nebenbahn Nauga-Cölln a. Infolge von Aufschüben und wegen ungenügender Ausfalls mehrerer Schiedsgerichtsverfahren findet man vielfach Spuren des Unwetters. Nicht aus. In Bezeichnung der Weidstufen wird ein Nachreiß in Höhe von 578 000 Mark durch den nächsten Eisenbahnanteilegegentwurf nachgeschickt werden.

Maul und Schwert.

Wer kann die größten Selbsten, Sieht's mit den Waffen noch so faul, Vernichten ohne ein Meer Soldaten, Allein durch ein gewaltig Maul.

Das hat in diesem Weltentriege Gezeigt die cordiale entente, Die ihrem Maul große Siege Trog allem Schlachtensiege dankt.

So ist mit Raß und Mann und Wagen Und kruppigstem Koltagewall Der Kampf fürchterlich gefolien, Siegt aber trotzdem mit dem Maul.

Im Schiffe hecht der Briten Flotte, Auch auf dem Land geht's ihnen faul. Doch diese Weltengauertrotte Siegt untendweg mit ihrem Maul.

Und in dem Land der roten Hefe Sieht man die deutliche Feere ziehn, Doch — mit dem Maul — hecht der Franzose Schon längst als Sieger in Berlin.

Kann Lösung wohl ein Mensch bezeigen Solch ergemeiner Vignierigkeit? Den Ekel bis zum Hals anseigen Führt der germanische Barbar.

Er hat nur grimmes Verachten Für solche Art von Seldentum; Das mit dem Maul schlägt die Schladten; Er schafft sich mit dem Schwerte Ruhm.

Brüllt „Gieg“ hoch dem Dreißaimensgauler Der Bund auch, nun, man kennt den Wert. Man weh! Lenkte siegt mit dem Maul, Der Deutliche aber mit dem Schwert.

Wetterwarte.

B. W. am 18. 2. Veränderlich, schwankende Temperatur, zeitweise Niederschläge. — 19. 2. Unbeständig, zeitweise heiter, Niederschläge in Schauern, leichtfall.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Neue Forschungen aus der Altsteinzeit“ schildert an der Hand eines schönen Silbermaterials der bekannte Walter Frieselohs-Forscher Otto Paulsen, der bekanntlich zu Beginn des Krieges aus Frankreich flüchtete, in dem erkrankten 38. Kriegsjahre der Zeitfrist „zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W. 57, Preis des Vier-einigeinhalb 40 Pf.). Nach einer Einführung in das hochinteressante Gebiet der Forschungen früherer menschlicher Kultur berührt Paulsen von seinen eigenen Grabungen die u. a. zwei überaus kostbare Skelettfunde von Urmenschen zu Tage gefördert. Er erzieht die Verhältnisse, die nach ihrem ganzen Kulturinhalt große Bedeutung zu gewinnen wird, und schließlich stellt er dar, wie der Urmensch aus dem Feuer geht und apostrophiert. Wir entnehmen der Schilderung Paulsens das Folgende. Wir finden nicht nur einfache Steinlagen als Herd, sondern folgende Feuerungsanlage: Beim ursprünglichen Eingang zur Wohnhöhle fand sich ein über und über verbranntes Stück von Stahlfelsen, meist in Form eines Keils. Zwischen den beiden Stahlfelsen lagen sehr viele und wohlriechende, aber der obersten Lage oder Tierknochen; das Fleisch des erlegten Wildes ist also sojungen auf dem Roste gebraten worden, irgendwelche Gefäße kannte man zu jener Zeit natürlich noch nicht. „Ein weiterer interessanter Aufschluß des Felses behandelt „Die erste deutsche Kolonie in Afrika“, die bekanntlich unter der Leitung des Entdeckers in Afrika, die erzmännliche mit schließlich nach die dazu gehörige farbige Kunstbeilage nach einem Gemälde von Hans Martin Kempe, sojagen wir wohl nicht zu viel, wenn wir auch dieses Fests der ungemein beliebten Zeitschrift zu den interessantesten und lehrnwertesten zählen.

Vermischtes.

* Der bekannte Rennfahrer Fritz Hoyer, der einer der besten Dauerfahrer im internationalen Rennsport war,

wurde in seiner Wohnung, Moosentstraße 24 in Berlin, bewußlos unter Wegführung eines Koffers mit einem Transport zum Algen-Historio-Grabenhause. Seine Leiche wurde beschnitten, um durch die Obduktion die genaue Todesursache zu ermitteln. Hoyer, der aus der Schweiz gebürtig war, stand im 33. Lebensjahre. Im Jahre 1908 hatte er in Berlin die Weltmeisterschaft über die lange Strecke ertragen.

* Fliegerabzug aus Java. Ein Flugzeug mit dem Besatzung der Gruppen auf Java, General Michielien, und dem Fliegerlieutenant Lerpooten kürzte Montag in der Nähe von Krakow ab. General Michielien wurde getötet, Leutnant Lerpooten schwer verletzt.

* 16 Arbeiterinnen bei einem Brande verletzt. Sonnabendabend ereignete sich in einem Vorort Stoll's, durch ein bedeutendliches Unglück. Im zweiten Stockwerk einer Fabrik brach durch Unvorsichtigkeit ein Brand aus. In der entzündeten Fabrik wurde eine leichte Stenwand und erlag eine junge Arbeiterin. Weitere 16 Arbeiterinnen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Materialschaden ist unbestimmt.

* Auspeutung eines Wadengrundes. Wie ein Telegramm aus Breslau meldet, ist durch die ungenügende Arbeit des 16-jährigen Studenten Max. G. verurteilt worden; mit ihr der 18-jährige Brautjungfer des Wadens, der Arbeiter Paul G. Es wurde sofort angenommen, daß G. die Haare ermorde habe. Diese Annahme hat sich bestätigt. Am Montag wurde die Leiche der G. in einem unbewohnten Kellerraum der mittlerlichen Wohnung des G. aufgefunden. Das Mädchen ist von G. in einer Kammer ermorde worden. Warum hat der Mörder, von dem bis jetzt keine Spur entdeckt werden konnte, dem Mädchen einen Strich um den Hals gelegt und ihn ausgeführt.

* Sturmhäden in Mannheim. Der seit zwei Tagen hier tobende wilde Sturm richtete in den Gärten und Baumanlagen der Stadt großen Schaden an. So wurden 16-jährige Stämme abgebrochen, die zahlreiche kleinere Bäume mit sich rissen. In der Gartenstadt wurden in einer Stunde über 120 Bäume enturzelt. Weiter zertrümmerte der orkanartige Sturm eine große Anzahl Spiegelgehäusen und Pflanzenhäuser, deckte das Dach eines Neubaus ab und richtete an den Dächern und Häusern der Innenstadt erheblichen Schaden an.

* Ein interessantes Patent. Ein Patentbesitzer des „Deutschen Reichsanzeigers“ findet sich folgende interessante Patenterklärung: 30 E 290 852: Vorrichtung zum Kopieren von Transporten von Berwinden und anderen Personen auf Fahrzeugen. Frau Erzhartgen Marie Theres.

* Explosion eines französischen Eisenbahnwagens. Nach dem „Welt-Berichten“ ist in Chalons-sur-Marne im Güterbahnhof ein mit Munition beladener Eisenbahnwagen explodiert. Der Sachschaden ist bedeutend. Alle in der Nähe der Unglücksstelle befindlichen Telegraphenleitungen wurden zerstört. Die telegraphische Verbindung zwischen Gernay und Paris ist unterbrochen.

* Ein holländischer Dampfboot. Nach einem London-Telegramm aus London ist ein holländisches Dampfer „Leonora“, 1155 Brutto-tonnen, auf der Reise von Gouda nach Rotterdam nördlich von Bremerhaven gesunken.

* Ein unausgeklärter Leichenfund beschäftigt die Kriminalpolizei in Berlin. In dem Hauke Süßentstraße 16 im Erdgeschoss des zweiten Stockwerkes wurde für sich allein die 70 Jahre alte, frühere Malerin Sophie Schmidt, eine geschiedene Frau. Diese wurde Mittwoch vormittag in ihrer Behausung unter Umständen tot aufgefunden, die Verdacht erregen mußten. Die Frau lag halb angekleidet auf dem Fußboden. Das Bettzeug war aus dem Bettel zum Teil herausgerissen und lag unordentlich da, zum Teil bedeckte es die Leiche. Weil man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß die alte Frau keines natürlichen Todes gestorben ist, so wurde die Leiche einzuwickeln in der Wohnung belassen. Etwas Bestimmtes kann erst die nähere Untersuchung der Leiche, an der bis jetzt keine Spuren äußerer Gewalt gefunden wurden, feststellen.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 17. Febr., vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Bei den Aufräumarbeiten in der neuen Stellung bei Oberpost wurden noch französische Minenwerfer gefunden.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front lebhaftes Artillerie-artigkeit. Unter Pflieger griffen Dinaburg und die Bahnanlagen von Wilska an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

Deutsche Minenpferde im Sund.

Stockholm, 17. Febr. Der deutsche Gesandte hat dem Minister des Auswärtigen folgende Mitteilung überreicht: In nächster Zeit werden außerhalb des schwedischen Seegebietes an verschiedenen Stellen an schwedischen 55 Grad 18 Min. und 55 Grad 16 Min. nördlich Breite und 12 Grad 42 Min. und 13 Grad 8 Min. östlich Länge Schiffsfahrer in der Nähe von Wismar angetroffen. Solche nähere Mitteilungen eingegangen sind, werden die notwendigen Anweisungen für die Schiffsfahrt erteilt werden.

Schwere Meutereien indischer Truppen in Kegypten.

Köln, 17. Febr. Die „Köln. Volkszeit.“ berichtet in einer Korrespondenz aus Kairo über schwere Meutereien der indischen Truppen am Suezkanal und über häufige Zusammenstöße, so daß sich General Maxwell entschlossen habe, die mohammedanischen indischen Truppen vom Suezkanal wegzuziehen und sie auf andere Kriegsschauplätze zu bringen, wo sie gegen Nichtmohammedaner zu kämpfen hätten.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Gottesdienst — Anzeigenteil

Anzeigenspreis: Für die einseitige Beilagszeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzbeschriftung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Selbgrube 8. —

Nr. 41.

Freitag den 18. Februar 1916.

42. Jahrg.

Im Westen englische und französische Angriffe siegreich abgewiesen. — Rege Fliegertätigkeit an allen Fronten. — Der russische Zar an der Nordwestfront seiner Gruppen.

Ein Markstein in der Geschichte des Seekrieges.

Wie in dem Landkrieg die Riesenschlachten bei Tannenberg, an den Majurischen Seen, die Starpatenschlacht, die Winterschlacht in der Champagne, die Zerschlagung Serbiens als Marksteine den Gang der ruhmreichsten Geschichte Deutschlands und seiner Verbündeten kennzeichnen, so hat auch der Kampf zur See Lage und Ereignisse gezeitigt, die uns mit Stolz erfüllen und sich als Marksteine unauslöschlich in das Gedächtnis eingepreßt haben. Ein solcher Tag war der 18. Februar vor einem Jahre, der Tag, an dem Deutschland mit wuchtiger Einsetzung seiner schneidigen U-Bootwaffe begann, dem das und neidgeschwollenen Albion für seine völkerrechtswidrig über das deutsche Volk verhängte Hungerperle den verdienten Lohn heimzusuchen. Auge um Auge, Zahn um Zahn, so kann allein unsere Parole in diesem von England mit den verwerflichsten Mitteln heraufbeschworenen und geführten Vernichtungskriege lauten. Ein Kampf für unsere Existenz ist es, so hat der Reichskanzler mit Zug und Recht vor wenigen Tagen zu dem amerikanischen Korrespondenten v. Wiegand gesprochen. In diesem Kampfe bedürfen wir der stärksten Waffen, und wir wollen sie führen, wuchtig und wirksam, aber auch mit der Ehrenhaftigkeit, die unsere Auffassung von erlaubter Kriegführung gebietet. Die englische Auffassung darüber wollen wir uns nicht aneignen.

Gerade recht kommt uns die Entdeckung der Geheimnisse der britischen Admiralität, daß die bewaffneten britischen Handelschiffe nicht nur sich gegen feindliche Angriffe verteidigen, sondern ihrerseits an-

grachtentumes, die Verteuerung auf allen Märkten, die Gefährdung seiner Volkswirtschaft. Hat Deutschland auch mit Rücksicht auf die Neutralität die äußerste Vorsicht in der Anwendung des U-Bootangriffes üben müssen, daran wird es nie und nimmer denken, sich diese Waffe aus der Hand reißen zu lassen, auch nicht durch diplomatische Hilfsmittel. Diesen Gedanken hat der deutsche Reichskanzler mit würdigem Ernst in dem Interview mit Wiegand abgegriffen, er findet damit begeisterte Zustimmung im ganzen deutschen Volke. Dieser einmütigen Entschlossenheit, die U-Bootwaffe fest in der Hand und zum Schlage bereit zu halten, hat der Staatshaushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses Ausdruck verliehen, indem er es für schädlich im Interesse des Landes erachtete, wenn aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika sich eine Einschränkung der Freiheit unseres U-Bootkrieges ergäbe. Was nun diese Beschränkung formell geworden Kompromissen unterliegen oder nicht, in der Sache ist die Fortsetzung des wirksamen U-Bootkrieges der Wunsch des ganzen deutschen Volkes. Und nicht nur das deutsche Volk steht in dieser Sache einmütig hinter dem Reichskanzler, auch der treue Waffengefährte an unserer Südgrenze leistet uns wie auf dem Lande, so auch zur See wertvolle und dankenswerte Hilfe. Auch die österreichisch-ungarische Marine wird sich durch „friedliche Handelschiffe“ mit verteilten Kanonen nicht beirren lassen. Auf glänzende Erfolge kann nach einem Jahre das neue, zum ersten Male im baltischen Grunde erprobte Kampfmittel zurückblicken, nicht auf die britischen Gewässer allein ist unser U-Bootkampf beschränkt geblieben, sondern er ist, was kaum für möglich gehalten wurde, in alle Gebiete des Mittelmeeres bis zur irischen Küste vorgetragen worden. Für England geht mehr und mehr die böse Saat auf, die es gesät hat.

Der Weltkrieg.

„Zeit Briten“ erklärte über die wirkliche Tragweite der Romreise Britlands, niemand vermöchte heute daran zu zweifeln, daß der

Wierverband am Vorabend einer neuen Entwicklung stände. Zwei Konferenzen würden in Paris stattfinden, die eine militärische und die andere politische Art. Die erste werde aus den Oberfeldherren der Alliierten bestehen und die verfügbaren Truppenstärken und das Kriegsmaterial feststellen. Sobald die Konferenz beendet sei, würden die zur Konferenz geladenen Vertreter des Vierverbandes genau die Kräfte kennen, auf die sie zählen können, um über dies oder jenes Unternehmen zu entscheiden. Sobald für die Sicherheit auf allen Fronten gesorgt sei, werde die Konferenz einheitliche Pläne aufstellen und den Austausch von Truppen und Kriegsmaterial soviel als möglich erleichtern. Sie werde den Grundsatze verwirklichen, daß ebenso wie der Krieg einen einzigen Feldzug darstelle, auch eine einzige Front, eine einzige Armee und ein einziger Bestand an Waffen und Munition bestehen müsse.

Asquiths und Kitcheners Optimismus.

In der Abredebeilage des englischen Unterhauses gab Asquith einen kurzen Überblick über die militärische und finanzielle Lage. Er sagte, die Alliierten hätten bei der jüngsten Tätigkeit an der Westfront mehr als das Zehnfache festgehalten. Der Minister berührte sodann die Erfolge der Engländer und Franzosen in Kamerun. Mit Bezug auf Mesopotamien sagte er, die Lage hätte sich bedeutend gebessert, er hoffe, daß die beiden Streitgruppen sich vereint würden, und daß alles, was nach einer ersten britischen Niederlage aussehe, abgemindert werden würde. Der Kriegsrat der Alliierten in Paris hätte vor kurzem

die Kriegslage nach politischen und strategischen Gesichtspunkten geprüft. Die Regierung hätte eine Schätzung der gesamten Hilfsquellen des Landes veranlaßt, um sich darüber klar zu werden, inwieweit es fähig sei, in den kommenden Monaten ein Maximum an Leistungen zu dem gemeinsamen Zwecke beizutragen. Asquith wies sodann auf die Rolle der Flotte hin, welche auf einer fast unermeßlichen Fläche eine stumme aber erfolgreiche Arbeit leiste. England habe, sagt er weiter, das Behnliche der ursprünglichen Expeditionsträfte auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze gestellt. Zum Schluss lenkte Asquith mit, daß der einzige Weg, die finanzielle Härte zu tragen, in einer ausgedehnten Zulagebesteuerung und in der Aufrechterhaltung des englischen Kredit liege. Mac Kenna würde binnen kurzem neue Steuerentwürfe einbringen. Die Belastung würde groß sein, aber nicht größer, als man sie tragen könne.

Im englischen Oberhause gab Lord Kitchener eine gleich optimistische Übersicht über die Lage. Kitchener teilte mit, daß in diesem Winter acht neue Divisionen nach der Westfront gelangt wurden. Kitchener lobte die italienische Armee und sagte, daß ihre Offensive zu gegebener Zeit erfolgreich zu Ende geführt werden würde. Ungeachtet der Russen im Jahre 1915 erlitten, seien die russischen Armeen jetzt gründlich reorganisiert und neu ausgerüstet worden. Kitchener schloß: „Wir können mit vollkommener Zuversicht einem siegreichen Ende des Krieges entgegengehen.“

Große gleichzeitige Offensive auf allen Fronten?

Aus Rom wird berichtet: Eine Mitteilung der „Stampa“ besagt, die erste Sitzung des Obersten Rates werde in Paris am 27. Februar stattfinden. Die Pariser wie die italienischen Blätter erhoffen anscheinend eine große gleichzeitige Offensive der Entente auf allen Fronten behufs Erbringung des endgültigen Sieges im Frühjahr.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Die Kämpfe an der griechischen Grenze.

Dauernde Besetzung von Saloniki?

Von griechischer politischer Seite glaubt man annehmen zu müssen, daß England die dauernde Besetzung von Saloniki geplant hat.

Weitere Bergeneinnahme Griechenlands.

In Athen glaubt man mit der Besetzung der Häfen Patras und Bolo durch die Entente rechnen zu müssen. Die Entente forderte bereits die Erlaubnis zur Aufstellung von 5000 serbischen Soldaten und Hilfsschiffen, was die Regierung durch energisches Auftreten von Gounaris verweigerte, da sie damit die eigentliche Erlaubnis zur Besetzung gegeben hätte. Inzwischen sind durch Kriegsschiffe der Entente Patras und Bolo durch Drahtverbau und Minen abgesperrt worden.

„Politik Trade“ berichtet aus Athen: Die Entfernung der Konjunktur der Mittelmächte aus Athen erfolgt, weil der Vierverband die Absicht habe, Truppen in die griechische Hauptstadt einmarschieren zu lassen.

Unter welchen Bedingungen Rumänien dem Vierverband helfen will.

Der Zukunftsreporter der „Köln. Ztg.“ drahtet: Im Herzen der früheren rumänischen Kriegsheer löse der Besuch des Zaren Ferdinand in Deutschland und Österreich schmerzliche Gefühle aus. Kennzeichnend für die Auffassung der politischen Lage in diesen Kreisen sei, daß folgende Bedingungen dem Vierverband gestellt werden, damit Rumänien noch an seine Seite treten könne. Die Besetzung Salonikis, Wiederbelebung Serbiens und Montenegros, sowie Galiziens, ein entscheidender Sieg in den Karpaten und die Eroberung Konstantinopels. Diesen ganzen Speiseplan müsse der Vierverband abgeben, damit er als Nachhilfe die rumänische Armee vorgelegt bekommt.

